

KfW-Gründungsmonitor 2010

Auf einen Blick

- Im Jahr 2009 haben 872.000 Personen eine selbstständige Tätigkeit begonnen. Erstmals seit sechs Jahren sind damit wieder steigende Gründerzahlen zu verzeichnen.
- Die Wirtschaftskrise zeigt sich in einer Polarisierung der Gründungsaktivität: Zum einen hat sich für jeden fünften Gründer der Druck für den Schritt in die Selbstständigkeit erhöht. Zum anderen eröffnete die Krise nahezu ebenso vielen Gründern eine explizite Gründungschance.
- Gut ein Fünftel der Gründer war vor Beginn der Selbstständigkeit arbeitslos. Dieser Anteil ist nur marginal höher als im Vorjahr. Unter den vormals arbeitslosen Gründern sind Langzeitarbeitslose im Rezessionsjahr besonders häufig vertreten.
- Der direkte Bruttobeschäftigungseffekt des Neugründungsgeschehens im Jahr 2009 beträgt rund 517.000 Vollzeitstellen. In der Krise wurden nicht nur mehr Gründungen mit Mitarbeitern, sondern auch im Durchschnitt größere Gründungen als in den Vorjahren realisiert.
- Die Gründungsfinanzierung ist weiterhin durch kleine Losgrößen gekennzeichnet. Rund drei Viertel der Gründer mit Mittelbedarf bleiben innerhalb des Mikrofinanzierungsbereichs von bis zu 25.000 EUR. Bei der Deckung des externen Finanzierungsbedarfs dominieren Darlehen (längerfristige Bankdarlehen, Kontokorrentfinanzierungen und Förderkredite), die im Vergleich zum Vorjahr nochmals an Bedeutung gewonnen haben.
- Jeder vierte Gründer mit externem Finanzierungsbedarf klagt über Schwierigkeiten bei der Gründungsfinanzierung. Gründer, die im schwierigen Umfeld der Krise ihr Projekt verwirklicht haben, waren jedoch vergleichsweise gut vorbereitet und besaßen so bessere Chancen, potenzielle Kapitalgeber zu überzeugen. Dies zeigt sich in einem signifikanten Rückgang der Finanzierungsschwierigkeiten im Vergleich zum Vorjahr.
- Die Anfangssterblichkeit von Gründungen ist nach wie vor hoch. Rund ein Viertel aller Gründungen ist nach spätestens drei Jahren wieder aus dem Markt ausgeschieden.

Executive Summary

10 Jahre KfW-Gründungsmonitor

- [1] Seit dem Jahr 2000 erhebt die KfW Bankengruppe jährlich die repräsentative Bevölkerungsbefragung zum KfW-Gründungsmonitor. In diesen zehn Jahren hat sich der KfW-Gründungsmonitor zur umfassendsten Informationsquelle über das Gründungsgeschehen in Deutschland entwickelt. Für die vorliegende Jubiläumsausgabe des Gründungsmonitor-Berichts wurden 50.000 Personen zu ihrem Gründungsverhalten im Jahr 2009 befragt. Die große Fallzahl ermöglicht detaillierte Analysen zur Struktur des aktuellen Gründungsgeschehens. Darüber hinaus liefert eine Verknüpfung der vorliegenden zehn Befragungswellen wertvolle Erkenntnisse zur Dynamik der Gründungsaktivität.

Belegung des Gründungsgeschehens in der Wirtschaftskrise

- [2] Im Jahr 2009 haben 872.000 Personen im Alter von 18 bis 64 Jahren eine selbstständige Tätigkeit im Voll- oder Nebenerwerb begonnen. 397.000 Personen (46 %) haben sich im Vollerwerb und 475.000 Personen (54 %) im Nebenerwerb selbstständig gemacht. Bezogen auf die Gesamtbevölkerung im Alter von 18 bis 64 Jahren entspricht dies einer Gesamtgründerquote von 1,7 % (Vollerwerb: 0,8 %, Nebenerwerb: 0,9 %).
- [3] Im Vergleich zum Jahr 2008, in dem rund 795.000 Personen eine selbstständige Tätigkeit begonnen haben (Gesamtgründerquote 1,5 %), hat sich das Gründungsgeschehen insgesamt mit einer Zunahme der Gründerzahl um 10 % merklich belebt. Damit ist nach dem Abwärtstrend in den Jahren 2004 bis 2008 erstmals wieder ein Anstieg der Gründungsaktivität zu verzeichnen. Besonders stark ist die Zahl der Vollerwerbsgründer um 67.000 (+20 %) gestiegen. Aber auch im Nebenerwerb geht die Gründerzahl erstmals seit sechs Jahren nicht weiter zurück (+2 % bzw. 10.000 Gründer).
- [4] Der Anstieg der Gründerzahl resultiert aus dem Zusammenspiel von Konjunkturerinbruch und verschlechterter Arbeitsmarktsituation. Auf der einen Seite haben die höhere Arbeitslosenquote und die geschmälernten Perspektiven in abhängiger Beschäftigung vor allem Gründer im Vollerwerb hervorgebracht. Auf der anderen Seite generiert der dramatische Konjunkturerinbruch insofern einen gegenläufigen Effekt zur Push-Wirkung der Arbeitslosigkeit, als die Risiken für Gründungen steigen und Gründungswillige besonders Hinzuverdienstprojekte als weniger aussichtsreich einstufen. Dieser negativ wirkende Pull-Effekt beeinflusst insbesondere Nebenerwerbsgründer, deren Zahl nach Aufrechnung beider Effekte nahezu konstant geblieben ist.

- [5] Im Jahr der Wirtschaftskrise zeigt sich eine Polarisierung der Gründungsaktivität. Einerseits hat sich durch die Rezession für ein Fünftel aller Gründer nach eigener Aussage der Druck für den Schritt zur Selbstständigkeit erhöht, andererseits eröffnete die Krise auch besondere Gründungschancen (für 17 % aller Gründer). Entsprechend ist bei gleich gebliebenem Anteil von Notgründern (34 %) ein höherer Anteil von Chancengründern (39 %) als im Jahr zuvor zu verzeichnen, der zu Lasten eines geringeren Anteils von Gründern mit sonstigem Hauptmotiv (27 %, hierunter z. B. Hinzuverdienst- oder Selbstverwirklichungsziele) geht. Die Krise wirkte demnach als Impulsgeber, Gründungsprojekte umzusetzen. Knapp die Hälfte aller Gründer (44 %) gibt jedoch an, dass die Wirtschaftskrise bis zum Befragungszeitraum im zweiten Halbjahr 2009 keine Auswirkungen auf die eigene Gründung hatte.

Gründungsgeschehen in den Regionen

- [6] In Westdeutschland lag die Gesamtgründerquote mit 1,8 % im Jahr 2009 wie im Vorjahr höher als in Ostdeutschland (1,3 %) und auch die Zunahme der Gründungsaktivität fiel im Osten insgesamt schwächer als im Westen aus. So stieg die Zahl der Gründer in Westdeutschland um 11 % auf 752.000 und in Ostdeutschland um 7 % auf 122.000 an.
- [7] Die Betrachtung nach Bundesländern untermauert die Einschätzung, dass einer höheren ökonomischen Aktivität einer Region positiv auf die Gründungsintensität wirkt (Pull-Effekt). So weisen neben den Stadtstaaten Berlin und Hamburg auch Flächenländer wie Hessen und Bayern mit einem hohen Bruttoinlandsprodukt pro Kopf eine überdurchschnittliche Gründerquote auf. Darüber hinaus zeigt sich auch in der Analyse auf Bundesländerebene der Push-Effekt der Arbeitslosigkeit.

Strukturmerkmale der Gründungen

- [8] Eine Betrachtung nach Gründungsform, d. h. nach Neugründungen, Übernahmen und Beteiligungen zeigt, dass Neugründungen mit einem Anteil von gut 69 % an allen Gründungsprojekten die bedeutendste Gründungsform darstellen. Knapp 13 % des gesamten Gründungsgeschehens sind Übernahmen und 18 % Beteiligungen.
- [9] Im Vergleich zum Vorjahr sind die Anteile von Neugründern im Vollerwerb um fast 12 Prozentpunkte (von 79 % auf 67 %) zurückgegangen. Dem stehen fast ebenso hohe Zunahmen bei den Gründern mit Übernahmen gegenüber (von 8 % auf 19 %). Dieses Muster zeigt sich auch im Vergleich der Jahre 2002 und 2001. „In die Krise hinein“ gründen offenbar viele Personen ein neues Unternehmen, die dies unabhängig von der wirtschaftlichen Lage vorhaben; gleichzeitig erscheint die Übernahme eines etablierten Unternehmens in solchen Zeiten einfacher als ein kompletter Neuanfang. Erst wenn die

Krise auch den Arbeitsmarkt erreicht, erhöht sich durch die Push-Wirkung auf das Gründungsgeschehen neben den Gründerzahlen per se auch wieder der Anteil der Neugründer.

- [10] Nur ein kleiner Teil der Gründer (im Vollerwerb) startet sein Projekt außerhalb des Dienstleistungsbereiches [Verarbeitendes Gewerbe 3 % (5 %), Baugewerbe 7 % (11 %) sonstige Nicht-Dienstleistungsbranchen 7 % (2 %)]. Entsprechend beträgt der Anteil der Gründer (Vollerwerbsgründer) im Dienstleistungssektor 83 % (82 %) und liegt über dem Anteil der Dienstleister an den kleinen und mittleren Bestandsunternehmen (ca. 76 %). Dies deutet auf eine voranschreitende Tertiarisierung der deutschen Wirtschaft hin.
- [11] Der Innovationsgehalt des Gründungsgeschehens wird im KfW-Gründungsmonitor durch die Frage: „Stellen die Produkte oder Dienstleistungen, die Sie anbieten, eine regionale, nationale oder weltweite Marktneuheit dar?“ eruiert. Knapp 9 % der Gründer geben an, eine regionale Marktneuheit anzubieten, jeweils 2 % geben an, eine deutschlandweite oder eine weltweite Marktneuheit anzubieten. Demnach waren im Jahr 2009 knapp 13 % der Gründungsprojekte innovativ. Im Vollerwerb liegt der Anteil bei 15 %. Diese Anteile unterscheiden sich kaum von früheren Jahren.
- [12] Eine Sichtung der Projektbeschreibungen lässt Zweifel daran aufkommen, dass es sich bei den als neu bezeichneten Geschäftsideen tatsächlich um Innovationen im Schumpeter'schen Sinn handelt. Die kritische Beurteilung der Innovationsangaben führt vielmehr zu dem Schluss, dass der Anteil tatsächlich innovativer Gründungen noch geringer als die beobachteten 13 % ist.

Gestiegener Bruttobeschäftigungseffekt der Gründungen

- [13] In Neugründungen des Jahres 2009 sind rund 517.000 vollzeitäquivalente Stellen entstanden (direkter Bruttobeschäftigungseffekt des Gründungsgeschehens). Davon entfallen ca. 267.000 Stellen auf die (Vollerwerbs-) Neugründer selbst und gut 250.000 Stellen auf angestellte Mitarbeiter.
- [14] Das Frageprogramm des KfW-Gründungsmonitors erlaubt eine Berechnung des Bruttobeschäftigungseffekts ab dem Erhebungsjahr 2005. Der Bruttobeschäftigungseffekt des Jahres 2009 übertrifft die Werte aller Vorjahre mit Ausnahme des Jahres 2005, in dem jedoch auch die Gründerquote (2,47 %) wegen der damals sehr hohen Arbeitslosigkeit wesentlich höher lag. Zwischen 2005 und 2008 war der Bruttobeschäftigungseffekt von 799.000 auf 447.000 vollzeitäquivalente Stellen gesunken.

- [15] Der mittlere Bruttobeschäftigungseffekt einer Neugründung beträgt im Jahr 2009 1,69 vollzeitäquivalente Stellen im Voll- und 0,37 vollzeitäquivalente Stellen im Nebenerwerb. Die Vorjahreswerte lagen mit 1,56 bzw. 0,25 Stellen etwas niedriger.

Wer gründet? Individuelle Bestimmungsgründe der Gründungsentscheidung

- [16] Nach Kontrolle jeweils aller anderen Merkmale besitzen Männer, Nicht-EU-Ausländer, Universitätsabsolventen, Absolventen von Fach- und Meisterschulen, angestellte Unternehmens- oder Geschäftsführer, leitende oder hoch qualifizierte Angestellte und Arbeitslose signifikant höhere Gründungswahrscheinlichkeiten. Andererseits sind Frauen, ältere Menschen (55–64 Jahre) und Beamte signifikant seltener unter den Gründern im Vollerwerb anzutreffen. Demnach gründen sowohl Personen mit besseren formalen Qualifikationen und damit höherem Humankapital, als auch Personen, für die eine selbstständige Erwerbstätigkeit häufig die einzige Erwerbsalternative darstellt, überdurchschnittlich häufig.
- [17] Jeder fünfte Gründer insgesamt (20 %) und knapp jeder dritte Vollerwerbsgründer (30 %) war vor bzw. bei Gründung arbeitslos. Diese Anteile liegen weit über der Erwerbslosenquote. Bei Gründern aus der Arbeitslosigkeit überwiegt das Notmotiv (53 %); andererseits geben auch 38 % die Ausnutzung einer Geschäftsidee als vorrangiges Gründungsmotiv an; weniger als 10 % berichten einen anderen Hauptgrund. Die Polarisierung zwischen „Not“ und „Chance“ ist bei Gründern aus der Arbeitslosigkeit stärker ausgeprägt als bei anderen Gründern.

Gründung: ein häufig beschrittener Weg aus der Langzeitarbeitslosigkeit

- [18] Vollerwerbsgründungen aus der Arbeitslosigkeit wurden im Jahr 2009 in fast der Hälfte der Fälle (47 %) von Langzeitarbeitslosen unternommen. Der Langzeitarbeitslosenanteil an allen Vollerwerbsgründern aus der Arbeitslosigkeit liegt deutlich über dem Anteil von Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen eines Jahres. Eine Existenzgründung stellt deshalb gerade für langzeitarbeitslose Menschen eine relativ häufig gewählte Option zum Wiedereintritt in die Arbeitswelt dar.
- [19] Die Entwicklung des Langzeitarbeitslosenanteils an allen Vollerwerbsgründern im Zeitraum 2005–2009 zeigt hohe Werte bei schlechter Konjunktur und umgekehrt. Demnach könnten Rezessionen in Bezug auf Langzeitarbeitslose einen „doppelten“ Push-Effekt bewirken: Neben dem Push-Effekt der Arbeitslosigkeit per se entsteht in der Rezession ein zusätzlicher Gründungsdruck, weil die im Grunde bevorzugten abhängigen Beschäftigungsverhältnisse gerade für Langzeitarbeitslose noch schwerer zugänglich sind als in konjunkturell besseren Zeiten.

Nachhaltigkeit von Gründungsprojekten: Hohe Anfangssterblichkeit

- [20] Zur Untersuchung der kurzfristigen Mortalität von Gründungsprojekten werden im KfW-Gründungsmonitor neben Gründern mit jüngst vollzogener Gründung (Gründung innerhalb der letzten 12 Monate) auch Gründer erfasst, die ihr Gründungsprojekt mindestens 12, aber höchstens 36 Monate vor dem Befragungszeitpunkt begonnen haben. Diese erweiterte Perspektive erlaubt Einblicke in die Nachhaltigkeit von Gründungen in der kurzen Frist. Es zeigt sich, dass zwischen einem Fünftel und einem Viertel der Gründer spätestens nach drei Jahren aus dem Markt ausgeschieden sind.
- [21] Eine multivariate Analyse der Ursachen des Abbruchs von Gründungsprojekten kommt zu dem Ergebnis, dass Gründer mit Wohnsitz in Ostdeutschland, in den Freien Berufen und im Handwerk sowie mit einem Finanzmitteleinsatz von über 10.000 EUR signifikant länger am Markt verbleiben. Gründer, die vor Gründung als Facharbeiter oder sonstige Arbeiter tätig waren, ihre Gründung als Beteiligung an einem bereits bestehenden Unternehmen vollziehen, ein Handelsunternehmen gründen, deren Produkt oder Dienstleistung eine „nur“ regionale Marktneuheit darstellt oder die Teamgründer ohne Mitarbeiter sind, haben dagegen eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit, mit ihrem Projekt frühzeitig zu scheitern.

Gründungsfinanzierung: Mitteleinsatz größtenteils kleinvolumig

- [22] Gut zwei Drittel aller Gründer (70 %) haben finanziellen Mittelbedarf zur Finanzierung von Investitionen und Betriebsmitteln. Dabei ist im Vergleich zu den Vorjahren der Anteil der Gründer mit Finanzierungsbedarf nochmals gestiegen (2008: 67 %, 2007: 57 %). Jeder zehnte Gründer kommt ganz ohne Mittelbedarf aus und ein Fünftel nutzt ausschließlich bereits vorhandene Sachmittel, wie beispielsweise eingebrachte Büroräume, Computer oder Autos. Gründer ohne finanziellen Mittelbedarf treten erwartungsgemäß häufiger im Neben- als im Vollerwerb auf (Vollerwerb 24 %, Nebenerwerb 35 %).
- [23] Ein Großteil der Gründer mit Sach- bzw. Finanzmittelbedarf (46 %) gibt einen Gesamtmittelbedarf von unter 5.000 EUR an, während nur rund 10 % einen Gesamtmittelbedarf von über 50.000 EUR aufweisen. Drei von vier Gründern mit Mittelbedarf (76 %) bleiben innerhalb des Mikrobedarfs von 25.000 EUR. Das Gros der Gründungen fällt somit in die Kategorie der Klein- und Kleinstgründungen mit keinem oder nur geringem Mittelbedarf. Bei mittleren und größeren Gründungsprojekten kommt finanziellen Mitteln im Vergleich zu Sachmitteln erwartungsgemäß eine wichtigere Rolle zu.

[24] Einerseits sind mehr Gründungen den Kleinstgründungen mit einem Gesamtmiteinsatz von bis zu 10.000 EUR zuzurechnen (2009: 65 %, 2008: 62 %, 2007: 57 %); andererseits ist auch der Anteil der größeren Gesamtmittelbedarfe in Höhe von über 25.000 EUR von 19 % in 2007 über 20 % in 2008 auf 24 % in 2009 angewachsen. Im Sinne einer Polarisierung haben in der Wirtschaftskrise zum einen mehr Gründer kleine, wenig kapitalintensive Selbstständigkeiten begonnen, zum anderen schlagen mehr größere Gründungen zu Buche.

Nutzung von Finanzierungsquellen: Bankdarlehen und Förderkredite dominieren

[25] Ein erheblicher Anteil der Gründungsprojekte wird mit eigenen Mitteln der Gründer finanziert. 63 % der Gründer mit finanziellem Mittelbedarf setzen ausschließlich eigene Mittel ein, während weitere 30 % sowohl eigene als auch externe Mittel, wie beispielsweise Bankkredite, Förderdarlehen oder Förderzuschüsse der Bundesagentur für Arbeit nutzen. Mit 37 % ist der Anteil der Gründer, die für ihren Finanzierungsbedarf auf Mittel externer Kapitalgeber zurückgegriffen haben, im Vergleich zum Vorjahr nahezu unverändert geblieben.

[26] Zur Deckung des externen Finanzierungsbedarfs setzt ein Großteil der Gründer mit Nutzung externer Mittel längerfristige Bankdarlehen (51 %), Kontokorrentfinanzierungen (34 %) und/oder Förderkredite (29 %) ein. Darlehen und Schenkungen von Verwandten und Bekannten, Zuschüsse der Bundesagentur für Arbeit und sonstige Finanzierungsquellen wie Mezzanine- oder Beteiligungskapital kamen seltener zum Einsatz. Im Krisenjahr 2009 ist die Häufigkeit der Kreditfinanzierungsvarianten deutlich angestiegen (längerfristige Bankdarlehen im Vergleich zum 2008 um 16 Prozentpunkte, Kontokorrentfinanzierungen um 19 Prozentpunkte, Förderkredite um 11 Prozentpunkte).

[27] Auch in der Volumenbetrachtung dominieren Kreditfinanzierungen in Form von längerfristigen Bankdarlehen (46 % des externen Finanzierungsvolumens), Förderkrediten (14 %) und Kontokorrentkrediten (10 %), wobei analog zur Nutzungshäufigkeit dieser Quellen auch die Volumenanteile im Jahr 2009 zugenommen haben. Fördermittel der Bundesagentur für Arbeit (Volumenanteil 5 %) und Mittel von Verwandten und Bekannten (18 %) werden nach Möglichkeit in Anspruch genommen, reichen zur Finanzierung größerer Investitionen jedoch bei Weitem nicht aus.

Finanzierungsschwierigkeiten: Gründer von Krise weniger betroffen

[28] Während der weit überwiegende Anteil der Befragten keine Schwierigkeiten mit der Finanzierung der Gründung hatte, klagten 10 % aller Gründer im Jahr 2009 über Finan-

zierungsprobleme im Gründungszusammenhang. Die häufigste Schwierigkeit stellen unzureichende Eigenmittel dar (54 % der Gründer mit Finanzierungsschwierigkeiten) und jeder dritte (29 % der Gründer mit Finanzierungsschwierigkeiten) hat einen beantragten Bankkredit nicht erhalten.

- [29] Im Vergleich zum Vorjahr ist der Anteil der Gründer mit Finanzierungsschwierigkeiten um 6 Prozentpunkte signifikant zurückgegangen. Hierfür verantwortlich ist zum einen die Tatsache, dass unter den Gründern, die im schwierigen Umfeld der Wirtschaftskrise den Schritt in die Selbstständigkeit gewagt haben, vergleichsweise viele gut vorbereitet waren und so bessere Chancen besaßen potenzielle Kapitalgeber zu überzeugen, als Gründer mit weniger überlegten Projekten zu besseren Zeiten. Zum anderen mögen Banken angesichts der eingebrochenen Investitionskreditnachfrage etablierter Unternehmen verstärkt auf die Finanzierung von Gründern und jungen Unternehmen gesetzt haben.
- [30] Nur selten haben Gründer Finanzierungsschwierigkeiten erfahren und daraufhin auf eine Finanzierung ganz verzichtet oder sich auf eigene Mittel beschränkt. Allerdings haben Gründer mit externem Finanzmitteleinsatz überdurchschnittlich häufig mit Schwierigkeiten zu kämpfen (23 %). Auch dieser Wert liegt unter dem Niveau des Vorjahres (32 %). In den vorliegenden (wie auch den vorangegangenen) Auswertungen der Befragungsdaten werden allerdings potenzielle Gründer nicht erfasst, die durch (Finanzierungs-)Schwierigkeiten gänzlich an einer Realisierung ihrer Gründungsidee gehindert worden sind. Insofern wird das Ausmaß von Finanzierungsschwierigkeiten insgesamt tendenziell unterschätzt.
- [31] Eine im diesjährigen KfW-Gründungsmonitor erstmals mögliche multivariate Untersuchung zu den Determinanten des Auftretens von Finanzierungsschwierigkeiten unterstreicht die Einschätzung, dass Gründer mit umfangreicheren Projekten stärker von Finanzierungsschwierigkeiten betroffen sind: Schwierigkeiten treten signifikant häufiger bei Gründern im Vollerwerb sowie bei höherem Finanzmitteleinsatz (> 10.000 EUR) auf. Darüber hinaus berichten jüngere Gründer, Gründer aus der Arbeitslosigkeit, jene ohne Berufsabschluss und Nicht-EU-Ausländer häufiger von Finanzierungsschwierigkeiten, während leitende oder hoch qualifizierte Angestellte bei der Finanzierung ihrer Selbstständigkeit signifikant seltener auf Schwierigkeiten stoßen.